

»Leidenschaft baut mit trägen Steinen
ein Drama auf.«
(Le Corbusier: *Vers une architecture*)

1. Einleitung

Wir wohnen in Häusern, nutzen Straßen, arbeiten in mehr oder weniger gut funktionierenden Fabrik-, Schul- oder Verwaltungsgebäuden, shoppen in Kaufhäusern oder Einkaufszentren, gehen in die Disco, ins Schwimmbad, ins Restaurant, ins Museum und manchmal auch in die Kirche – auf Schritt und Tritt umgibt uns Gebautes. Wie und warum es entstanden ist, aktuell gerade gebaut oder auch abgerissen wird, interessiert dabei meist weniger, es sei denn, wir kommen ›vom Fach‹ – oder wir vermuten einen Skandal. Wenn der Neubau selbst als Skandal erscheint, dann kann es sogar passieren, dass der ›Volkszorn kocht‹; ansonsten nehmen wir die Stadt, ihre Bauten und Infrastrukturen mehr nebenbei wahr, schauen oft sogar weg, weil sie langweilig oder eben ›stumm‹ sind.

Über dasjenige, was nichtssagend ist, was uns in der Aufmerksamkeit gegenüber unserer gebauten Umwelt abstumphen lässt, werden wir uns wahrscheinlich schnell einig, aber über schön oder hässlich, wichtig oder unwichtig lässt sich heftig streiten. So kann es passieren, dass Architekten und Architektinnen Gebäude oder Entwürfe als zeitgemäß und gut, sogar als ›schön‹ bewerten, die der ›Durchschnittsbürger‹ und die ›Normalbürgerin‹ strikt ablehnen. Dahinter steckt nicht allein der Konflikt zwischen einer rein fachlichen Sichtweise einerseits und einer nicht befriedigten Sehnsucht nach dem Gefühligem und Sentimentalen andererseits, der beide Seiten nicht zusammenkommen lässt. Die Gründe liegen tiefer: Architektur ist die öffentlichste aller Künste (soweit es sich um Kunst handelt) und die anschaulichste aller kulturellen Äußerungen. Selbst die langweiligsten Bauwerke teilen uns etwas mit, was tausend Worte nicht können: Wie wir – als Personen

wie auch als Gemeinschaft gedacht – wohnen und zusammen leben, welche Institutionen funktionieren, welche Gruppen Macht beanspruchen und den öffentlichen Raum beherrschen (wollen), inwieweit wir Harmonie anstreben, ob wir einen Gott anbeten, inwieweit wir Konventionen folgen oder offen für Experimente sind, was uns lieb und teuer oder was uns unwichtig ist (man denke nur an die Baumängel vieler Schulen), wie unser Verhältnis zur Natur aussieht, wen wir achten, wen wir bewundern, wem wir uns unterordnen – kurz gesagt: Architektur erzählt eine Geschichte über den Zustand der dahinterstehenden Kultur und Gesellschaft. Und darüber lässt sich tatsächlich trefflich streiten.

Was wollen die ›Meilensteine der Architektur?‹

Der realen Vielfalt und Komplexität der Architektur können die ›Meilensteine‹ natürlich nicht gerecht werden; sie sollen auch weder mit umfassenden Architekten-Monografien und fundierten Forschungsarbeiten noch mit schön bebilderten *coffee-table-books* konkurrieren. Es geht vielmehr darum, den neugierigen Leser und die interessierte Leserin mithilfe eines handlichen Buches in den ›Stoff‹ einzuführen: in eine kulturelle Praxis, die zweckhaft, technisch bestimmt, stark an Aussage sowie in historische und gesellschaftliche Prozesse eingebunden ist und deren augenfällige ›Produkte‹ – also Bauten und Städte – atemberaubend sein können. Die ›Meilensteine‹ sollen also helfen, Architektur zu verstehen, jedoch nicht mithilfe von Stilkunde und Stilkritik (zur Stilkunde liegt eine Vielzahl brauchbarer Bücher vor), wobei einige markante Stilmerkmale auch in den ›Meilensteinen‹ aufgeführt werden, auch nicht über eine Geschichte der Bautypen oder der Baukonstruktionen, ebenso wenig über eine detaillierte Geschichtsschreibung zur Architektur, die sich ausführlich den Epochen und den die jeweilige Epoche prägenden Kulturen widmet (auch dazu gibt es jeweils sehr gute, oft mehrbändige Veröffentlichungen) – entsprechend der Intention der Reihe

›Meilensteine‹, die personen- und geistesgeschichtlich angelegt ist, werden hier Personen, Bauwerke und Stile vorgestellt und auf ihre ideengeschichtliche und gesellschaftliche Grundlage zurückgeführt, die als ›Meilensteine‹ die Geschichte der Architektur geprägt haben. Trotz des Redens bzw. Schreibens über Architektur und trotz einiger Ausflüge in die Ideengeschichte haben die ›Meilensteine‹ demnach keineswegs den Anspruch, eine vollständige Geschichte der Architekturtheorie vorzulegen. Dies würde entweder eine exemplarische oder eine umfassende Begründung der historischen Architektur und ihre Beschreibung als System voraussetzen. Notwendig wäre dazu außerdem die deutliche Abgrenzung der Architekturtheorie von der Entwurfstheorie, wobei – um hier eine Unterscheidungshilfe zu geben – Letztere Basisüberlegungen und Vorgaben für den konkreten Prozess des Entwerfens anstellt, während Erstere grundsätzlich und systematisierend, aber nicht zwingend modellhaft oder umfassend angelegt ist.

Nun wissen wir alle, dass das Architekturstudium kein Fach der Geistesgeschichte ist und in der Regel (noch) mit dem Titel ›Dipl.-Ing.‹ abschließt. Trotzdem eignet sich Architektur nicht losgelöst von den in der jeweiligen Zeit drängenden bzw. wirkungsmächtigen Problemen und Ideen. Deutlich wird uns dies vor Augen geführt, wenn wir etwa die Schlösser und Parks der höfischen Gesellschaft des Absolutismus besuchen. Aber nicht allein die Barockfürsten wussten die gesellschaftsordnende Kraft der Architektur geschickt einzusetzen, indem sie Raum und Bau inszenierten; auch die Diktaturen des 20. Jahrhunderts nutzten die Architektur als ›Wort in Stein‹ schamlos aus.

Was ist also das Thema des Bandes?

Kurz und knapp gesagt: signifikante Ideen, herausragende Architekten (einige wenige Architektinnen) sowie zeittypische Bauten aus mehr als 2000 Jahren. Um zum ›Meilenstein‹ der